



Abend:

Zeitung.

152.

Dienstag, am 26. Juni 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Das Kinderhemde.

(Legende.)

Zur Zeit, da noch der liebe Christ
Ein kleines Kind gewesen ist,
Und arm und hülfelos genug
Ein Kleid, wie andere Kinder, trug,
Da strickt' ihm sein lieb' Mütterlein
Ein Hemd aus Seide weich und fein;
Und strickt' ihm in das Hemde zart,
So wie's besorgter Mütter Art,
Wohl manchen Wunsch und manch' Gebet —;
Was Wunder wenn's ihm lieblich steht!

Und größer wuchs das Kind heran
So lieb nur eines wachsen kann,
Und blüht' empor voll Bonnickeit;
Und mit dem Kindlein wuchs das Kleid.
Zum Knaben ward's voll frohem Muth,
Das Hemd saß auch dem Knaben gut.
Zum Jüngling ward es, ward zum Mann,
Das Hemd wuchs auch mit ihm heran,

Und also, dünkt mich, ward es Brauch
Bei allen andren Müttern auch.
Ein Hemdlein spinnen sie dem Kind
Bei der Geburt schon, weich und lind;
Die Mutterlieb' ist dieses Hemd,
Das jedem Leib' sich anbequemt;
Und wie das Kindlein Schritt für Schritt,
Wächst auch die Mutterliebe mit.

Joh. Gabr. Seidl.

Hans Christian Andersen.

(Fortsetzung.)

Der nächste Tag brachte keine erfreulicheren Ausichten, und schon war die Kasse bis auf einen Thaler zusammengeschmolzen. Was war zu thun? Entweder mußte er mit einem Schiffer die Rückreise antreten, um in seiner Vaterstadt verlacht zu werden, oder bei irgend einem Handwerker in die Lehre treten, was doch sein Loos in Odense seyn würde, kehrte er zurück. Ein Tischler*) suchte eben einen Lehrburschen, zu dessen Diensten sich nun Andersen meldete, aber bald ward er auch hier, von den leichtfertigen Reden der Gesellen verlegt, ein Gegenstand der Belustigung Aller, und das Ende war wie einst in der Fabrik zu Odense. Weinend nahm er noch am nämlichen Abend Abschied von dem Meister.

Indem er nun betrübt durch die mit Menschen angefüllten Straßen wanderte, fiel es ihm ein, daß hier noch Niemand seine hübsche Stimme gehört hätte. Er suchte also den Professor Siboni, den Direktor des königlichen Conservatoriums auf, bei dem eben eine große Mittagsgesellschaft versammelt war, und darunter der Dichter Baggesen und der berühmte Componist, Professor Weyse. Eine muntere Hausmamsell öffnete ihm die Thüre, und ihr erzählte er ganz offenherzig, wie verlassen er wäre, und wie groß seine Lust, zum Theater zu kommen, sey, was die junge Dame sogleich der Tischge-

*) Die Revue de Paris, und ihr nach das erste Heft des Conversationslexikons der Gegenwart sagen irrthümlich, Andersen sey bei einem Schneider in die Lehre getreten.